

**Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Erfahrungsbericht Auslandsstudium**

Persönliche Angaben	
Name, Vorname:	Neumüller, Klemens
Studiengang an der FAU:	Master of Science in Economics
E-Mail:	<u>Klemens.neumueller@fau.de</u>
Gastuniversität:	Wayne State University, Detroit
Gastland:	United States of America
Studiengang an der Gastuniversität:	Master of Arts in Economics
Aufenthaltszeitraum (WS, SS oder Jahr):	WS 16/17, SS 17

Bereits im Bachelor hatte ich den Wunsch für ein Auslandsstudium in die Vereinigten Staaten von Amerika zu gehen. Mitte des Wintersemester bewarb ich mich am Lehrstuhl um einen Platz im Austauschprogramm zwischen der FAU und der Wayne State University in Detroit. Die Bewerbung am Lehrstuhl war ohne große Komplikationen und kurz vor Weihnachten bekam ich die Zusage für den Platz im Partnerschaftsprogramm. Für die Bewerbung an der Wayne State University wird ein TOEFL vorausgesetzt, welcher mit erforderten 80 Punkt gut zu bewältigen ist. Die Bewerbung an sich verlief ohne Probleme und ist sehr gut organisiert. Wenn man Hilfe braucht bekommt man Hilfe und man bekommt sie sehr schnell. Der kritischste Punkt ist, wenn man einen Nachweis erbringen muss, dass man das Studium in den USA finanzieren kann. Für den Studienplatz an der Wayne State University muss man leider Studiengebühren bezahlen. Im Gegenzug bekommt man auch einen Abschluss der Universität. Der Nachweise der Finanzierbarkeit ist eine Voraussetzung für das Visum. Der gesamte Aufenthalt ist nicht günstig.

Allein der gesamte Prozess um ein Studienvisum in den USA zu erhalten kostete mich ungefähr 500 Euro. Ich vermute, es ist einer der aufwendigsten und kompliziertesten Visaprozesse, welche es gibt. Wenn man es geschafft hat, kann man einen Erfolg verbuchen und man kennt sich gut aus. Endlich konnte ich auch den Flug nach Detroit buchen. Es gibt eine Direktverbindung von Frankfurt nach Detroit. Im Nachhinein fand ich heraus, die Verbindungen nach Chicago günstiger sind und von Chicago fährt ein Zug direkt zum Campus in Detroit. Würde ich noch einmal hierher kommen, würde ich über Chicago fliegen und den Zug zum Campus nehmen.

Während meiner Zeit in Detroit wohnte ich in einem Wohnheim auf dem Campus. Ich teilte mir ein Bad und eine Dusche in einem vier Zimmerapartment mit meinen Mitbewohnern. Die einzelnen Zimmer waren klein und mit guten Möbel ausgestattet. Zwei Flure, mit zusammen 90 Bewohner, teilten sich eine Küche. Die Küche wurde nur sehr unregelmäßig geputzt. Daher war die beste Lösung in der Cafeteria zu essen. Mit dem Mietvertrag über zwei Semester musste man in meinem Wohnheim auch eine Verpflichtung unterschreiben, einen Essensplan zu kaufen. Es gab auch Wohnheime in denen man keinen Essensplan kaufen musste, diese waren zum Ausgleich teurer. Die Mieten für mein Apartment war zwischen 750 und 800 für ein Monat. Zum Teil wurde die hohe Miete und die Unzulänglichkeiten meines Wohnheims durch die Nähe zu meinen Kursen aufgehoben. Von meinem Zimmer zu meinen Kursen brauchte ich nur fünf Minuten. Über den Zeitraum von acht Monaten war das eine sehr große Erleichterung.

Denn insgesamt besuchte ich acht Veranstaltungen in zwei Semester, je vier auf Master und PhD Level. Es ist super, dass man einfach zwischen den Kursen wählen darf. Ich lernte dadurch sehr viel. Es gibt keine Übungen wie in Deutschland, sondern zwei Vorlesung die Woche. Es wird erwartet, dass man viel liest und sich auch Wissen in Detail selber beibringt. In der Vorlesung werden Inhalte zusammengefasst und erklärt. In Deutschland gibt es zusätzlich Übungen, in denen Beispiele gerechnet werden und alle vertieft erklärt wird. In den USA muss man diese Arbeit selbstständig machen. Mir gefällt dieser Ansatz sehr gut, denn ich lerne mehr, genauer und selbständiger. Ich bin mir sicher die Kurse sind etwas leichter als in Deutschland, dafür sind sie viel zeitaufwändiger und arbeitsintensiver. Gleichzeitig kann ich nicht mit absoluter Sicherheit sagen, die Kurse wären viel einfacher, weil ich eben mehr Zeit investiert habe. Ich arbeitete mich mehr in die Thematik ein. Es gab immer mindestens zwei Klausuren und Hausarbeiten. In mehr als der Hälfte meiner Kurse

musste ich zusätzlich auch noch eine Seminararbeit schreiben. Bei den vielen Arbeiten und Klausuren war die Betreuung durch die verschiedenen Professoren meistens sehr gut. Sie antworteten schnell und detailliert, zusätzlich sind sie immer offen für eine vertiefende Diskussion der besprochenen Themen.

Unglücklicherweise kann ich das nicht über alle Einrichtungen vor Ort sagen. Das Internationale Büro war mir keine Hilfe. Ich hatte ein F1 Visum, welches mir erlaubt 60 Tage nach dem Ende meines Studium in den USA zu bleiben. Ich reiste nach meinem Studienaufenthalt noch durch die USA, weil ich während meines Studiums nicht zu viel Zeit hatte. Das internationale Büro konnte mir, trotz mehrmaligem Nachfragen, nicht den Beginn der 60 Tage sagen. Erst als diese begonnen hatten, konnte man mir sagen, dass es der letzte Tag des Semesters ist. Weil ich damit gerechnet hatte, habe ich meine Planung darauf ausgerichtet. Eine verlässliche Information wäre dennoch hilfreich gewesen. Zusätzlich hätte ich während meines Aufenthaltes in zwei Situationen Hilfe gebraucht. Einmal war es nicht ernst, doch beim zweiten mal schon. Ich redet in beiden Situationen mit dem Internationalen Büro und bat um Hilfe. Beide Male bekam ich faktisch die Antwort, hilf dir selbst. Zwischen Selbstwahrnehmung und Handeln klafft hier eine nicht unerhebliche Lücke. Zu meinem Glück wurde das durch die Sekretärin und Mitarbeiter des Economics Departements vollkommen aufgefangen. Von vor dem Beginn meines Studium mit Syllabi für die Notenanrechnung bis nach Studienende mit Kontaktdaten, das Economics Department hat immer schnell und zuverlässig geholfen. Manchmal war es nicht ihre Aufgabe, doch ein paar Anrufe später waren die Probleme meistens gelöst.

Das Gleiche gilt für den Zugang zu Lernmaterialien. Die Bibliotheksseite gibt einen unglaublichen großen und einfachen Zugang zu verschiedensten Journals und Büchern. Ich nutzte diese Angebot sehr ausgiebig und erfolgreich. Gestützt wird das Angebot durch Mitarbeiter der Bibliothek, welche alle möglichen besonderen Bücher besorgen können. Eine kurze Anfrage und innerhalb ein paar Tagen bekommt man das entsprechende Werk. Das beeindruckte mich ein auf das andere mal als ich etwas erfragte. Manchmal waren die Mitarbeiter mein letzter Notnagel, weil die IT Ausstattung der Universität ist oftmals nicht zufriedenstellend. Die Computer sind alt und langsam. Bestimmte Programme sind schwer zugänglich und besonders, freie Software aus dem Internet ist nirgends installiert. Das schadete nicht all zu sehr, weil man das dann auch auf dem eigenen Computer installieren kann.

Der gesamte Auslandsaufenthalt war nicht billig und wurde er erst durch eine Teilerlass der Studiengebühren möglich. Die Partnerschaft zwischen der FAU und der Wayne State University beinhaltet einen 60 Prozent Nachlass auf Studiengebühren. Dies macht diesen Austausch zu einer sehr guten Möglichkeit einen bezahlbaren, amerikanischen Abschluss zu erhalten. Die Lebenshaltungskosten sind in den Vereinigten Staaten sehr zwei gespalten. Es gibt viel billiges Essen mit geringer Qualität für wenig Geld. Wenn man Qualität, vergleichbar mit Deutschland, haben möchte, dann muss man sehr viel Geld bezahlen. Diese Situation wird noch einmal dadurch verschärft, dass ich bereits einen teuren Speiseplan in den Wohnanlagen auf der Campus gekauft hatte. Viele Bars sind ebenfalls eher auf dem Preislevel gehobener, deutscher Bars. Um den Campus herum finden man einige schöne Bars mit günstigen Preisen. Für Essen ist das leider nicht möglich. Günstige Restaurants gibt es kaum, es werden aber mehr. Während meiner acht Monate eröffneten einige preiswerte Lokale. Der preiswerte Einkauf von Lebensmitteln gestaltet sich schwieriger, wenn man kein Auto hat.

Günstige Supermärkte sind ein paar Kilometer von dem Campus entfernt. In der näheren Umgebung gibt es nur relative teure Stadtsupermärkte, welche zum Teil doppelte Preise verlangen, wie ein Aldi ein paar Kilometer entfernt.

Schlussendlich kann ich das Fazit ziehen, dass Universitäten in den Vereinigten Staaten Unternehmen sind und Studenten die Kunden dieser Unternehmen. Es gibt nichts kostenlos oder zu viel. In vielen Bereichen versucht die Universität aktiv mit Studenten Geld zu verdienen. Auf mich als Deutschen wirkt es komisch. In Deutschland versucht die Universität mich zu ermuntern ein Teil von ihr zu sein. Irgendwie gehört man zusammen. Meine Universität ist der Ort der mir viel gibt. In den Vereinigten Staaten ist die Universität der Ort die mir, neben einer Immobilie vielleicht, die größte Investition in meinem Leben verkauft. In Deutschland wird die Identifikation mit den Universitäten in den USA bewundert. Nach meinem Auslandsaufenthalt kann ich sagen, wir haben in Deutschland die Freiheit uns individuell zu sehen und nicht grenzenlos identifizieren zu müssen. In den USA muss man zu möglichst vielen Gruppen gehören um es weiter zu bringen. An der Stelle, wo diese Notwendigkeit der Identifikation mit einer Gruppe endet, beginnt die Freiheit in den USA. Diese Freiheit ist mehr als beeindruckend. Teilweise erdrückend. Ich denke, auf der Welt einmalig, in Europa unerreich. Sei wie du bist. Man kann sooft von Neuem anfangen, wie man möchte. Die Lebensplanung gibt einen ununterbrochen neue Möglichkeiten. Das Land ist groß genug, um jedes mal einfach noch einmal neu anzufangen. Um genau zu erfahren, was diese Freiheit bedeutet, probiere es selbst aus.

Hier noch ein paar Links:

Man bewirbt sich am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Markoökonomik bei Prof. Christian Merkl. Danach muss man sich noch einmal bei der Uni an sich.

Lehrstuhl Merkl:

<http://www.makro.wiso.uni-erlangen.de/>

Wayne State Application:

<https://wayne.edu/apply/>

Economics Department an der Wayne State University:

<http://www.clas.wayne.edu/economics/>

International Office Wayne State University:

<https://oiss.wayne.edu/>